

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 20 (1918)

**Artikel:** Die englische Arbeiterschaft und der Krieg  
**Autor:** Walter, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-749826>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE ENGLISCHE ARBEITERSCHAFT UND DER KRIEG

EIN INTERVIEW MIT MR. HARRY GOSLING  
PRÄSIDENT DES BRITISCHEN GEWERKSCHAFTSKONGRESSES 1916.

Einfluss und Gewicht der englischen Arbeiterbewegung auf die Geschicke des britischen Weltreiches haben sich während des Krieges zusehend geltend gemacht, und so viel steht jetzt schon fest, dass sich diese Geltendmachung nach dem Krieg noch mehr fühlbar machen wird. Männer, die im öffentlichen Leben stehen, und Leser dieser Zeilen tun daher gut daran, die verschiedenen Phasen und Entwicklungsstufen der englischen Arbeiterbewegung auch zur Kriegszeit aufmerksam zu verfolgen.

Mr. Harry Gosling, Mitglied des Londoner Grafschaftrates, ist einer der bekanntesten Führer der heutigen britischen Gewerkschaften. Er ist bereits mehr als 25 Jahre in der Gewerkschaftsbewegung tätig und ist gegenwärtig Sekretär der Hafen- und Seeleute in London (Amalgamated Society of Watermen, Lightermen and Bargemen). Im großen Schiffsleutestreik 1911 bekleidete er das verantwortungsvolle Amt des Präsidenten der Streikleitung. Im Jahre 1916 präsidierte er den britischen Gewerkschaftskongress (British Trades Union Congress). Als Vize-Präsident des Industriearbeiter-Dreibundes, bestehend aus Bergleuten, Eisenbahnhern und Transportarbeitern, übt er ebenfalls großen Einfluss aus.

Um so mehr muss ich bedauern, dass ein Gewerkschaftsführer mit so vielen Verdiensten um die Sache der Arbeiterschaft auch heute noch zu den überzeugtesten und begeistertsten Kriegsanhängern gehört und die Kriegspolitik einer kapitalistischen Regierung unterstützt. Doch leider müssen wir Menschen und Dinge nehmen, wie sie sind und nicht wie wir sie gerne wünschen.

Vor kurzem empfing mich Mr. Gosling im Gebäude des Londoner Grafschaftrates und gewährte mir ein Interview für Veröffentlichung in der Schweizerpresse.

Ich nahm diese günstige Gelegenheit wahr, diesem englischen sozial-patriotisch gesinnten Arbeiterführer den internationalen Standpunkt der schweizerischen sozialistischen Arbeiterschaft kund zu tun. Ich wies darauf hin, dass die sozialistische Arbeiterschaft der Schweiz, mit Ausnahme einiger nicht in Betracht fallender Fraktionen, sich zu einer internationalen Politik bekennt, den Krieg mit allen seinen Befürwortern, besonders aus Arbeiter- und Sozialistenkreisen, scharf bekämpft, dagegen für Männer wie Liebknecht, Friedrich Adler, Ramsey Mac Donald und Longuet freudige Begeisterung empfindet. Das veranlasste Mr. Gosling einige Bemerkungen zu machen über die Kriegshaltung der übergroßen Mehrheit der britischen Arbeiter, besonders der Gewerkschafter. Er empfahl mir zur Lektüre seine erst kürzlich erschienene Broschüre „Frieden: Wie man ihn erringt und erhalten kann“ (Peace: How to get and how to keep it).

Einige Hauptstellen aus dieser Broschüre dürften genügen, dem Leser dieser Zeilen, die Kriegshaltung der mehrheitlichen Gewerkschafter verständlich zu machen: „Gerade weil wir erbleichen, angesichts der ungeheuren Opfer und Leiden dieses Krieges und der Vernichtung der blühenden männ-

lichen Jugend, deshalb sind wir so sehr und fest entschlossen, von diesem Krieg nicht abzulassen, bevor das Weltungeheuer, das diesen Krieg verschuldete, für immer beseitigt ist. Millionen unseres Volkes haben freiwillig zu den Waffen gegriffen. Sie sind in den Kampf gezogen für Gerechtigkeit und internationales Recht, und sie sind entschlossen, dabei zu stehen.“ ...

„Die englischen Arbeiter wissen nur zu gut, dass, sollen die gebrachten Opfer nicht vergeblich sein, nur *ein* Kriegsende möglich ist, nämlich die vollständige Vernichtung der deutschen Tyrannie! Wir werden kämpfen, bis dieses Ziel erreicht ist. Es ist die notwendige Vorbedingung für die zukünftige Sicherheit der Welt. Wir wünschen die vollständige Niederlage des Kaisertums, und das ebensosehr im Interesse des deutschen Volkes, wie im Interesse der Welt im allgemeinen. Der Sieg des Kaisertums wäre für das Proletariat gleichbedeutend wie Tod der Freiheit. Eine militärisch disziplinierte, gedrillte und ausgebeutete Gewerkschaftsbewegung unter der triumphierenden Oberherrschaft der deutschen Militärpartei hatte nur wenig Macht und Einfluss. Die Arbeiter würden organisiert, nicht um sich frei zu machen und um sich bessere Arbeitsbedingungen erringen zu können, sondern um desto besser und gründlicher ausgebeutet zu werden. Kaisertum und Demokratie sind zwei unvereinbare Dinge. Die Arbeiterbewegung — so wie wir sie kennen — ist ganz und gar demokatisch. Die Furcht vor der wachsenden demokratischen Bewegung im eigenen Volk war einer der Hauptgründe, die den Kaiser und seine Ratgeber veranlasst haben, die Welt in diese Kriegskatastrophe zu stürzen. Es ist diesen Machthabern nicht entgangen, dass das Wachstum der demokratischen Bewegung schließlich auch den kaiserlichen Thron gefährden konnte. Um das deutsche Volk von den Aufgaben im Sinne einer politischen Befreiung und sozialen Emanzipation abzulenken, hat die Kriegspartei den Krieg ersonnen.“ ... „Ich war in Deutschland vor dem Krieg und erwarb mir die Bekanntschaft einiger deutscher Gewerkschaftsführer. Ich war in Köln kurze Zeit vor Kriegsausbruch und wohnte einer Tagung der Transportarbeiter bei. So wie ich diese Arbeiter kennen gelernt habe, bin ich davon überzeugt, dass sich starke demokratische Strömungen im deutschen Volk auslösen werden gegen die Politik und Methoden der herrschenden Klassen und Kasten, sobald einmal der Schleier der Unwahrheit und Vertuschung gelüftet sein wird. Der von uns vorgeschlagene Friede wird es der deutschen Demokratie ermöglichen, sich gegenüber deutschem Imperialismus und Militarismus zu behaupten. Ein halber Sieg, ein unentschiedener Waffengang, eine Schlichtung, die nichts schlichtet, ein fauler Friede, der den Nationen gerade so viel Zeit erübrigen würde, um ausschnauen zu können und aufs neue zu rüsten und in noch weit schrecklicherem Umfang — das wäre unstreitig der Gipfel des Unglücks. Ist Deutschland einmal besiegt — und darüber kann kein Zweifel sein — so ist die Feindschaft beendet. Unser Volk wird zu dem deutschen Volke sagen: Es war ein langer und harter Kampf; doch er ist überstanden und vorüber.“

Ich wollte nicht unterlassen, Mr. Gosling mitzuteilen, dass seit langem nichts so sehr die sozialistische Arbeiterschaft der Schweiz überrascht habe, wie die kaum glaubwürdige Haltung der englischen Transportarbeiter, die es dem Genossen Ramsey Mac Donald und anderen international gesinnten Sozialisten verunmöglicht hat, sich nach Stockholm oder Petrograd einzuschiffen. Mr. Gosling hielt es für angezeigt, diese Falschmeldung zu be-

richtigen. Es waren nicht die Transportarbeiter in ihrer Mehrzahl, sondern eine Sektion davon, nämlich die Gewerkschaft der Matrosen und Heizer (Sailors & Firemen's Union) unter der Anführung von Haveloo Wilson, die sich diese Haltung haben zu schulden kommen lassen. Es sei daher nicht gerecht, das Gros der Transportarbeiter hiefür haftbar zu machen. Mr. Gosling meinte auch, es sei irrig zu glauben, die britische Arbeiterklasse und die Pro-Kriegs-Arbeiterpartei (Labour Party) hätten von der „Internationale“ desertiert. Die Exekutive der Arbeiterpartei und der parlamentarische Ausschuss des Gewerkschaftskongresses arbeiten treu zusammen, in der Absicht, vorerst eine Einigung über die Kriegsziele innerhalb der Arbeiterschaften der Alliierten zu erzielen, auf der sich dann folgerichtig die neue Internationale mit Einschluss der Genossen aus den heute noch feindlichen Staaten aufbauen würde.

Mr. Gosling ist der festen Meinung, dass, solange deutsche Truppen Nordfrankreich und Belgien besetzt halten, also Länder, die rechtmässig nicht zu den Zentralmächten gehören, ein Friede einfach ausgeschlossen sei. Das ist das eine große Hindernis, das auch heute noch Friedensunterhandlungen unmöglich macht. (Dazu bemerkte ich, dass natürlich die Sozialpatrioten in den Zentralstaaten den Speer umkehren und mit gleichem Recht verlangen könnten, dass die Truppen der Alliierten Gebiete verlassen sollten, die rechtlich auch nicht zu den Entente-Mächten gehören. Eine solche Taktik und Spiegelfechterei führe jedoch zu keinem Ziel und könnte nur in weiterem Schlachten und unnützem Blutvergießen enden.) Mr. Gosling ist jedoch fest davon überzeugt, dass die britischen Arbeiter die Waffen nicht niederlegen werden, ehe der Feind Belgien und Frankreich vollständig geräumt hat. Es sei nutzlos von Frieden zu reden, bevor das geschehen sei.

Schließlich kamen wir auf Aufgaben und Probleme zu sprechen, die das Proletariat, national und international, nach dem Kriege beschäftigen werden. Für Mr. Gosling hat der Krieg seine guten und schlechten Seiten. Die schlechten Seiten sind sofort augenscheinlich und erdrückend in ihrer fürchterlichen Ausdehnung: die Verluste an Gut und Blut, Verschwendungen und Vergeudung, die wiederum Elend und Entbehrung im Gefolge haben. Krieg, ungleiche Epidemien und Seuchen raffen die Besten dahin und lassen die Schwachen und Minderwertigen zurück und können daher nicht als ein Sieg und Überleben des Stärkeren gefeiert werden.

Eines habe der Krieg recht eindringlich und unvergesslich der Arbeiterklasse eingeprägt, nämlich die Notwendigkeit einer straffen und soliden Organisation. Sie müsse als Grundlage dienen, damit alle Kriegs- und Friedensprobleme in einer die Arbeiter befriedigenden Weise gelöst werden können. Der Einfluss der Arbeiterschaft im ganzen britischen Weltreich sei in stetem Wachsen begriffen und mache sich natürlich auch in Parlament und Regierung bemerkbar.

Vielleicht kann nichts so sehr dazu beitragen, dem Leser ein richtiges Bild davon zu geben, wie sich ein moderner britischer Gewerkschaftsführer Mittel und Wege für die Lösung der kommenden Aufgaben vorstellt, als einige Auszüge aus Mr. Goslings bereits erwähnter Broschüre: „Was wird sich zum Bessern wenden, wenn der Krieg vorüber ist? Der Grundbedingungen, die das Bessere herbeiführen sollen, sind zwei. Erstens: Die Regierungsfunktionen müssen vom ganzen Volk ausgeführt werden. Zweitens: das Volk muss durch Anweisung und Bildung für die Ausübung der Re-

gierungsgewalt herangebildet und geschult werden.“ ... „Bildung ist absolut notwendig; vom Bildungsgrad des Volkes hängt der zukünftige Weltfrieden ab! ... „Ich erhoffe von der Erweiterung und Verbesserung der Volksbildung den wirklichen Fortschritt nach dem Krieg! ... „Doch wäre es falsch, zu glauben, dass die Welt sich nach diesem großen Konflikt zur ewigen Ruhe niederlegen werde. Dennoch: gerade der Krieg hat uns schmerzlich darauf hingewiesen, allfällige Streitigkeiten zwischen den Nationen friedlich und nicht durch das Schwert zu schlichten. Diese Methoden der friedlichen Schlichtung können ergründet werden, und es ist Sache der Völker, diese Methoden ausfindig zu machen und sie auch anzuwenden. Ein solches Mittel wäre ein Völkerrat (Council of Nations), ausgestattet mit den nötigen Machtbefugnissen.“ ... „Der Krieg erst hat die wichtige Bedeutung der Arbeiterklasse in das richtige Licht gerückt. Wir fordern eine Ausdehnung der nationalen Alters- und Krankenversicherung auf breitester Basis. Wir fordern bessere Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter verlangen einen größeren Ertrag an der Produktion — und sie werden ihn erhalten. Die Arbeiterklasse wird ebenfalls mehr Einfluss auf die Leitung der Industrie beanspruchen.“ ... „Die Wichtigkeit einer Verständigung zwischen Arbeiter und Unternehmer ist um so größer, als sich das Wirkungsfeld der Industrie, gerade so wie das der Nation, zusehends ausdehnt. Der große Krieg wird gegenwärtig von zwei großen Staatengruppen ausgefochten. Ein allfälliger zukünftiger Kampf zwischen Kapital und Arbeit würde zwischen Gruppen von Industrien ausgefochten werden. Während der letzten Jahre hat der Allianz-, Bündnis- und Aufsaugungsprozess innerhalb der Industrie und der Arbeiterschaft bedeutend an Boden gewonnen. Die Unternehmer haben ihre Verbände mehr und mehr zentralisiert und die Schlichtung und Behandlung von Arbeiterkonflikten gelangt immer mehr in die Hände einer eigen dazu erschaffenen Kontrollstelle. Auch in der Arbeiterwelt haben wir unsere Verbände und Bündnisse.“ ... „Die Arbeiterklasse litt in der Vergangenheit besonders von einer Schwäche, nämlich an dem Mangel an Erfahrung und Routine in der Leitung der Industrie. Es währte lange Zeit ehe sich die Arbeiterführer diese Erfahrung erwerben konnten. Heute jedoch besitzen wir sie und zwar durch die Selbstverwaltung unserer Kooperativ-Organisationen. Wir müssen bekennen, dass ein engerer Zusammenhang der organisierten Arbeiterschaft und der Erziehungsbehörden von großem Vorteil wäre. Doch das wird kommen. Der Krieg hat beide Bewegungen ungeheuer gefördert.“ ... „Wir bedürfen einer einigen und geeinigten Nation, sollen wir die Aufgaben, die unser warten, befriedigend lösen. Wir können es nicht mehr ertragen, dass Teile unseres Volkes unwissend bleiben, denn Unwissenheit bringt Schwäche mit sich. Wir dürfen nicht mehr gestatten, dass sich Teile unseres Volkes nicht entwickeln können; denn die ganze Kraft des Volkes wird benötigt, um die Verluste des Krieges wettzumachen. Die Nation als solche kann nur davon gewinnen, wenn die Arbeiterklasse sich vollständig entwickeln kann, und vertrauend auf ihre Stärke davon vernünftigen Gebrauch macht. Es ist notwendig, dass die alten und künstlichen Klassenschränken verschwinden. Neue Ideen und Kräfte bewegen die Welt. Neue Gründe der Unzufriedenheit machen sich bemerkbar; neue Gefahren erstehen. Wissen, Einigkeit und Gerechtigkeit und das Zusammenarbeiten aller Volksklassen werden diese Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden. Öfters besehe ich mir das Denkmal Shakespeare's auf dem Leicesterplatz in London, worauf

die Worte zu lesen sind: „Es gibt nur eine Dunkelheit: Die Unwissenheit.“ Das ist so. Die Unwissenheit ist unser Feind; Wissen dagegen ist der einzige sichere Weg zum ewigen Frieden.“

Ich konnte pessimistische Ansichten über die Haltung der englischen Gewerkschafter gegenüber der „Internationale“ nicht verhehlen. Mr. Gosling suchte sie zu zerstreuen mit der Versicherung, dass die englischen Arbeiter ihren Patriotismus nicht verleugnen können noch wollen, dass sie aber deswegen die Bedeutung und den höheren Gesichtskreis der internationalen Bewegung nicht vergessen haben noch vergessen werden. „Ich wünschte von ganzem Herzen sagen zu können: ‚Die Welt ist mein Vaterland‘,“ mit diesen Worten drückte mir Mr. Gosling herzlich die Hand, und ich nahm Abschied von einem Arbeiterführer, der in der englischen Industriearbeiterchaft großes Ansehen und bedeutenden Einfluss besitzt, unbeschadet darüber, ob uns seine Ideen gefallen oder nicht.

Zweifellos wird die englische Zensur für die Übermittlung dieses Interview in die Schweizerpresse bereitwillig Erleichterungen bieten, und ich erlaube mir, an dieser Stelle den Wunsch auszusprechen, dass mir die gleichen Erleichterungen verschafft werden mögen für die Übermittlung von Interviews mit Arbeiter- und Sozialistenführern, die sich durch ihren manhaftesten Stand gegen Krieg, Militarismus und Imperialismus überall da einen ehrenwerten Namen errungen haben, wo die alte „Internationale“ noch treue und unentwegte Anhänger und Streiter gefunden hat. Will sich die britische Zensur um Gerechtigkeit und die vielgerühmte „British fairness“ ein Verdienst erwerben, so will ich ihr hiefür Gelegenheit bieten.

LONDON, den 22. November 1917

ERNST WALTER



## EMIL FREYMOND †

Kürzlich starb in Prag der Romanist an der dortigen Hochschule, Prof. Emil Freymond, ein Schweizer, und hierzulande durch mehrjährige Tätigkeit an der Berner Hochschule in schönstem Erinnern. Seine philologischen Arbeiten sind nicht derart, dass sie einen größeren Kreis näher berühren könnten. Freymond, ein echter Gröberschüler, ging analytischen Einzelstudien nach, und seine Berner Studenten leitete er vornehmlich an zu sorgsam klarem Erfassen des Historisch-Romanistischen. Doch gerne folgte er den Forschernaturen unter ihnen und freute sich an deren aussichtsreichen Wegen, wenn diese auch nicht von ihm vorgesteckt und vorgezogen waren. Seinen früheren Schülern allen aus dem alten Kloster an der neuen Brücke ist Freymond besonders lieb als ein, bei wissenschaftlicher Unerbittlichkeit, feiner gütiger Lehrer und Mensch, zu dem sie mit tiefem Vertrauen aufblickten. Ein warmbeherzter Romanist war er, der seine sichtbare Genugtuung fand am Deuten ersprießlich linguistischer Erscheinungen. Aufleuchteten seine großen blauen, brilltten, sonst so müden Augen, wenn er sah und fühlte, wie die zuweilen recht verwinkelten, immer aber doch ganz deutlich gezeichneten linguistischen Gedankengänge uns zu fesseln vermochten. In hohem Maße kam ihm als Linguisten, als Literarhistoriker und Ästheten seine gründliche musikalische Begabung und Schulung zustatten, vorab im